

Predigt über Epheser 2, 17 - 22

2. Sonntag nach Trinitatis – 9. Juni 2024 – 9.30 HGD in Dresden

„Jesus Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Liebe Schwestern und Brüdern!

Auf einem Plakat an der Kirchentür las ich: *„Komm herein! Du bist nicht zu schlecht, um einzutreten, und nicht gut genug, um draußen zu bleiben. Herein!“* Warum willst Du draußen stehen, gerade heute am Sonntag mit dem Thema „Die große Einladung Gottes“?

Kennt Ihr das Gefühl *„draußen zu sein“*? Auf einmal ziehen sich Freunde zurück und wollen mit einem nichts mehr zu tun haben, sie meiden einen und machen einem Bogen um uns herum.

Als Kind ist mir das einmal passiert. Schrecklich, ich denke noch heute daran. Wir hatten wir in unserem Stadtteil eine Clique und waren jeden Nachmittag unterwegs, meine Eltern hatten schon Angst um die Schule. Wir bauten Baumhäuser, halfen alten Menschen beim Einkaufen und stellten natürlich auch Unfug an.

Eines Tages musste ich viele Hausaufgaben machen und kam zu spät. Alle waren weg und nicht aufzuspüren. Auch die nächsten Tage habe ich keinen mehr gesehen: sie waren spurlos verschwunden. So klingelte ich bei unserem Boss, der schlug mir die Tür zu und schrie: *„Hau ab!“*. Ich war baff, damit war ich raus. Ich wusste noch nicht einmal warum. Ich stand draußen vor der Tür!

„Draußen vor der Tür!“ Das ist ein Gefühl, als ob das Leben an einem vorbeizieht: keine Freunde, keine Freude. Viele Fragen und keine Antworten.

„Draußen vor der Tür!“ Das ist die Situation vieler Menschen. Sie suchen, was sie nicht finden: Geborgenheit, Frieden, einen Halt in den Auf und Ab in der Unsicherheit und dem Unfrieden. Sie fragen nach dem Sinn und dem Ziel des Lebens und bleiben bei alledem *„draußen vor der Tür“*.

So hetzen und rackern die Menschen in ihrem Beruf oder in der Schule, sind frustriert und überspielen ihre innere Leere – tun so, als hätten sie ihr Leben im Griff. Aber tief im Herzen glüht die Sehnsucht nach Geborgenheit und Glück – nach einem Zuhause, wo ich sein kann, der ich wirklich bin mit all meinen Fehlern und Schwächen, mit allen Macken und Kanten, mit meinem Versagen und meinen Einbrüchen. Das ist ein Traum - es gilt: *„Draußen vor der Tür!“*

Gott sei Dank: es ist kein Traum, liebe Schwestern und Brüder! Heute sind wir eingeladen von Gott dem HERRN. Es wird uns verkündigt: **„Durch Jesus Christus haben wir alle beide in "einem" Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen!“**

Wir gehören zu Gott. Wir haben Zugang zu Gott. Wir dürfen zu dem Allerhöchsten kommen und mit IHM reden. Wir sind bei IHM Zuhause und haben Heimrecht, Lebensrecht. Das ist unvorstellbar gut gerade jetzt in der Welt der Streites und des Unfriedens, inmitten von Nöten und Krankheiten, wo Menschen die Hoffnung verlieren und sterben. Hier sind wir bei Gott, unserem himmlischen Vater, Zuhause, auch wenn wir meinen und schmerzlich erfahren, dass *wir draußen stehen vor der Tür!*

Draußen vor der Tür. Das ist im Grunde genommen die Wahrheit unseres Lebens. Wir leben ja außerhalb des Paradieses. Wir sind nicht mehr, unserer Bestimmung gemäß, Gottes Gegenüber, die IHN sehen und mit IHM persönlich leben. Der Mensch – wir hören weniger auf IHN als auf unsere Wünsche und sind ausgebrochen aus der heilvollen Beziehung zu Gott. *„Wir sind draußen“*

Aber damit hat Gott der HERR sich nicht abgefunden. ER seine Menschen nicht aufgeben, nicht vergessen, geschweige denn verstoßen. ER hat vielmehr Möglichkeiten geschaffen, um bei den Menschen zu sein.

Zuerst hatte ER durch Mose die *Stiftshütte* bauen lassen, in die der HERR dann durch eine Wolke vom Himmel eingezogen ist. Mose und das Volk konnten das Zelt nicht betreten und doch war Gott nun wirklich bei seinem Volk. Alle sollten es wissen und froh werden: der allmächtige, heilige Gott bei den Men-

schen! Wer könnte ihnen dann noch schaden oder Böses antun oder sie vernichten?! Gott ist da, der schützt und bewahrt!

Als das Volk Israel später ins gelobte Land einzog und in festen Häusern, der König sogar in einem Palast wohnte, baute der König Salomo für Gott einen *Tempel*, ein Haus aus Stein: kostbar und edel.

Und wieder kam der HERR in einer Wolke vom Himmel herab und erfüllte den Tempel. Der große, unendliche, ewige Gott, den der Himmel und aller Himmel Himmel nicht fassen können, macht sich so klein, dass ER in ein Haus hineinpasst. ER will eben bei seinen Menschen sein – bei denen, die IHM immer noch den Rücken kehren, seinen Willen missachten und eigene Wege gehen. ER will bei ihnen sein und wohnen.

Aber diese Art, dass Gott in einem irdischen Haus, einem Tempel bei seinen Menschen wohnt, ist IHM viel zu wenig. ER will mehr! ER will noch dichter und inniger mit ihnen zusammen sein, so dicht, wie es nur irgendwie möglich ist.

Denn in die Stiftshüte und auch in den Tempel durften die Menschen nicht gehen. Das Heilige war nur den Priester gestattet und das Allerheiligste dem Hohenpriester nur einmal im Jahr. Gott war nahe und doch unnahbar.

Im Unterschied dazu dürfen wir heute die Kirche betreten und sogar am Tisch des HERRN niederknien, direkt mit IHM reden und IHM begegnen. Als Jesus Christus am Kreuz starb, ist zugleich im Tempel der Vorhang, der bisher den Weg zu Gott versperrte, zerrissen: der Weg zu Gott ist nun frei und offen. Die große Einladung unseres Gottes steht: **„Kommt, denn es ist alles bereit!“**

Gott selbst ist vom Himmel herabgekommen und in Jesus Mensch geworden. Zuerst als Baby, damit sich keiner vor IHM fürchtet. Dann als Mensch, der den Menschen begegnete, ihnen diente und schließlich am Kreuz für uns starb. Da steht nichts mehr dazwischen: das Böse ist getilgt, der Weg zum Vater ist frei und offen. Gott ist da!

Natürlich ist Gott überall. Aber hier in der Kirche ist ER für uns da. Hier will ER zu uns reden und neuen Lebensmut zusprechen. Hier finden wir das Zuhause und können ausruhen. Hier schöpfen wir Kraft für unseren Alltag – für die Aufgaben, vor die wir gestellt werden. Hier ist Gott. Hier begegnen wir dem HERRN! Hier feiern wir das Festmahl mit dem Heiligen und Allmächtigen!

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen!“

Ein Fremder zu sein, ist bisweilen auf Reisen ganz schön. Man ist ungebunden und frei. Einem Fremden wird vieles entschuldigt, aber er ist nur geduldet und bleibt ein Fremder. Gott aber will Freunde.

Ein Gast zu sein, ist noch schöner. Er wird eingeladen und bedient, er genießt die Aufmerksamkeit der anderen. Aber in die Familie wird er nicht aufgenommen, das eigentliche Leben bleibt ihm verschlossen. Schließlich muss ein Gast irgendwann gehen.

Bei Gott sind wir weder Gäste noch Fremde, sondern Hausgenossen, Heilige, Familienangehörige, Kinder. Herzlich willkommen, geliebt und angenommen sowie wir sind mit allen Fehlern und Schwächen, mit allen Macken und Kanten, mit unserem Versagen und unseren Einbrüchen. Das ist kein Traum: wir leben nicht *draußen vor der Tür*, sondern bei Gott.

Aber wie soll das gehen angesichts der Schwierigkeiten? Wie soll ich mich wohlfühlen und das Zuhause genießen, wo doch einiges schief läuft und ich vor Sorgen nicht schlafen kann? Wie soll ich im Frieden leben, wenn mein Nächster mir böse ist, solange es in meinem Herzen dunkel ist? Wie überstehe ich die nächste Woche?

Indem wir auf dem Grund bleiben, auf den uns Jesus Christus in der Heiligen Taufe gestellt hat. Indem wir diesen Lebensraum nicht verlassen: **„Ihr seid erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“**

Liebe Schwestern und Brüder! Der Apostel Paulus macht es sehr deutlich: allein werden wir es nicht schaffen, allein werden wir versagen und Unheil stiften. Wir brauchen den Heiland Jesus Christus!

ER ist der Grund – das meint, dass wir sein Wort hören und lesen, das Wort der Apostel und Propheten. Weil der HERR so zu uns redet, uns tröstet und Mut zuspricht. Weil ER uns so gewiss macht, dass wir Kinder des Allmächtigen sind und bei IHM sicher und geborgen sind. Das muss uns gesagt werden, das haben wir nicht vor Augen, wir können es in unserem Leben nicht so einfach ablesen. Der HERR hat es sagt und versprochen: **„Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende!“**

Jesus Christus ist der Eckstein, der die Richtung und die Größe angibt, der gewissermaßen für die rechte Statik sorgt. Das meint, dass wir uns an IHM ausrichten und nach seinem Willen fragen. Dass wir IHM alles anvertrauen, was uns erfreut und niederdrückt, und bei IHM Rat und Hilfe suchen. Denn ER weiß am besten, was wir brauchen und nicht. Also: **„Seid beständig im Gebet!“**

Der Eckstein kann aber auch der Schlussstein sein, der in einem Gewölbe alles zusammenhält: auf ihm lastet der ganze Druck. Wird er herausgenommen, bricht alles zusammen. Jesus Christus hält alles zusammen und den ganzen Druck aus, die Wucht unseres traurigen Lebens. Wir leben von seinem Tod und seiner Vergebung. Ansonsten bricht alles zusammen.

Du und Dein Nächster, mit dem Du im Streit lebst – ihr beide seid auf den Heiland Jesus Christus angewiesen. ER hat Dir und dem anderen den Zugang zum Vater eröffnet. ER hat am Kreuz Deine Sünde und die des anderen getragen. ER schenkt Dir und dem Nächsten seine heilvollen Nähe. Mehr noch: ER wohnt in Dir und in dem anderen. **„Durch Jesus Christus haben wir alle beide in "einem" Geist den Zugang zum Vater.“**

Gott wohnt in uns! Wir als Gemeinde, als Schwestern und Brüder mit unterschiedlichsten Eigenschaften sind der Tempel Gottes. Wir – egal, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau, reich oder arm, welcher Nationalität oder Herkunft auch immer. So wie diese St.-Petri-Kirche aus vielen einzelnen Steinen gebaut wurde, so baut Gott seine Kirche auch aus Steinen – aus lebendigen Steinen, aus Menschen mit Fleisch und Blut – mit uns!

Jeder einzelne von uns ist wichtig, jeden einzelnen braucht Gott der HERR. Keiner ist nutzlos oder unbrauchbar oder zu klein oder zu dumm. Gott hat uns durch die Heilige Taufe eingefügt in sein Haus, damit wir IHN in dieser Welt abbilden, andere einladen und ihnen zeigen, wo sie Ruhe und Geborgenheit, wo sie das Zuhause finden in dem Auf und Ab des Lebens.

Gott sei's geklagt: Wie oft gerät die Kirche in die Schlagzeilen. Über die Bauarbeiter Gottes wird geschimpft, Negatives kommt ans Licht, Mängel treten auf – wir sind alles andere als ansprechend. Im Bild gesprochen: die Kirche ist eine Baustelle, noch lange nicht fertig und die Baulücken sind deprimierend.

Gott sei Dank: Es ist gut, dass nicht wir die Kirche bauen, sondern unser HERR und Heiland Jesus Christus. Der Grund ist gelegt, der Eckstein und der Schlussstein sind gesetzt. Wenn wir also von seiner Gnade leben, sein Wort hören und an seinem Tisch niederknien, also in seinem Haus wohnen, dann geschieht es, dass wir Kirche sind und mit unserem Reden und Tun in der Welt wirken, dass **„der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.“** So hat es der HERR versprochen!

Auf einem Plakat an der Kirchentür steht: *„Komm herein: Du bist nicht zu schlecht, um einzutreten, und nicht gut genug, um draußen zu bleiben!“* Du darfst kommen, Du musst nicht draußen stehen, denn hier feiern wir das Fest des Lebens, das weit in Dein Leben hineinragt – das ewig währt. Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)